

23. 11. 1919

Not im Währinger Greisenasyl.

Zu dem in unserem gestrigen Blatte veröffentlichten Berichte über die Maßnahmen des Wiener Stadtrates zur Vinderung der Not im Lainzer Versorgungshause wird uns mitgeteilt, daß im Währinger Greisenasyle, das seit 40 Jahren äußerst segensreich für die arme alte Wiener Bevölkerung wirkt, dieselben mißlichen Ernährungsverhältnisse herrschen. Diese sind jedoch noch betrübender, weil in Lainz das erwachsende Defizit die Gemeinde Wien begleicht. Im Greisenasyl aber müssen die tief in Schulden stehenden Borromäerinnen, ohne irgendwelche anderwärtige Hilfe, allein das jährliche Defizit tragen, welches zum Beispiel im abgelaufenen Jahre allein weit über hunderttausend Kronen beträgt. Es sind ihnen auch alle Wege versperrt, um Lebensmittel und Zubußen in hinreichendem Maße sich verschaffen zu können.

Im Asyl, das im wahren Sinne des Wortes eine Humanitätsanstalt ist, werden seit 40 Jahren Tausende von armen alten Leuten, hauptsächlich Wiener, umsonst oder gegen eine geringe Entschädigung verköstigt. Derzeit beträgt der tägliche Verpflegungsstand, einschließlich des Pflegepersonals, 450 Personen. Ein Drittel zahlt Pfünde oder eine schmale dürftige Pension, und das letzte Drittel, die sogenannten „Zahlenden“ leisten Tagesbeträge, von denen sie in Gasthäusern nicht einmal eine Mahlzeit erhielten. Zudem hat sich im Laufe der Jahre infolge der Guttherzigkeit der Schwestern und fortgesetzten Gratisverpflegungen so vieler Pfleglinge eine Million Schulden auf die Anstalt zusammengehäuft, für deren Zinsen die Schwestern aus eigenem aufzukommen haben, wodurch sie allmählich vollständig ruiniert werden. Die gegenwärtige Lage dieser Humanitätsanstalt ist derzeit so, daß infolge der ungeheuren Schuldenlast, der großen Lebensmittelnot und allgemein fortdauernden Leuerung die Anstalt notwendigerweise vor der gänzlichen Schließung und vor dem notgedrungenen Verkauf steht.